

Nach einführenden Worten unseres Rektors und unseres Staatsratsvorsitzenden berichteten Professoren über ihre Erfolge und Probleme bei der Verbindung der Institute mit der Industrie. Genosse Ulbricht lenkte mit seinen Fragen auf die wichtigsten Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten. Es war wunderbar, mitzuerleben, wie treffsicher und voller Sachkenntnis das auf allen Gebieten geschah.

Die Gespräche mit Wissenschaftlern der Technischen Universität dienten der Vorbereitung des Perspektivplanes unserer Volkswirtschaft bis 1970. Ich arbeitete damals gerade im Praktikum. So merkte ich besonders, wie unmittelbar die Beschlüsse des Zentralkomitees und unserer Regierung die eigene Arbeit betreffen. Genosse Walter Ulbricht sagte, daß die Wissenschaftler die Richtung der wissenschaftlich-technischen Entwicklung erkennen müssen, um vom Welthöchststand aus die weitere Arbeit auf die Schwerpunkte richten zu können. Um diese Aufgabe in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit lösen und verwirklichen zu können, ist eine enge Verbindung unserer Technischen Universität mit den sozialistischen Betrieben nötig.

Wir Studenten wollen auch Wissenschaftler werden und sind es sogar schon ein wenig. Dazu müssen wir möglichst viel wissen\* um nicht irgendeine Lösung, sondern die volkswirtschaftlich beste zu finden. Wir hatten in unserem Praktikum die Lagerung und den Transport von Gießereihilfsstoffen im VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau zu bearbeiten. Es soll mehr produziert und die schwere körperliche Arbeit erleichtert werden.

Wir waren deshalb besonders bemüht, eine Lösung zu finden, die bei möglichst großem Nutzen möglichst wenig kostet. Da der Betrieb kein besonderes Interesse an diesem Problem zeigte, werden wir Rechenschaft über die Behandlung unseres Entwurfes verlangen, um die Realisierung voranzutreiben. Der Wert der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bestätigte sich auch in diesem Betrieb. Was wir in Vorlesungen davon gehört hatten, prägte sich mir nicht sonderlich ein. Als aber Genosse Walter Ulbricht bei seinem Besuch darüber sprach, begriff ich diese Aufgabe erstmals in ihrem großen Zusammenhang.

Ich werde diese Begegnung nie vergessen. Genosse Walter Ulbricht sprach über die nächsten Aufgaben und über einige aktuelle politische Fragen. Die Zeit verging wie im Fluge. Ich hatte noch nie so deutlich gespürt, wie unerschütterlich stark wir sind. Unsere Republik ist stark, weil unsere Partei stark ist. In den Beschlüssen der Partei liegt die Weisheit der Arbeiterklasse, liegen aber besonders die Weisheit, Kampferfahrung und unermüdete Arbeit unseres verehrten Genossen Walter Ulbricht.

Das Studium ist nicht leicht; aber so sorgenfrei hat noch keine Jugend in Deutschland studieren können, so ein Programm wie das Programm unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat noch keine Jugend in Deutschland gehabt. Dafür möchte "Ich der Partei und dem Genossen Walter Ulbricht danken.

Winfriede Hein  
Studentin  
an der Technischen Universität Dresden

## „Verlangt doch das Neueste . . . !“

Vor fünf Jahren — genau gesagt am 9. August 1957 — weilte Genosse Walter Ulbricht in unserem VEB „S. M. Kirow“ in Leipzig. Sein Besuch galt den Arbeitern in den Produktionsstätten. Er kam auch zu uns in den Aufzugmaschinenbau. Damals waren wir gerade damit beschäftigt, in unserem Meisterbereich

eine taktähnliche Fertigung aufzubauen. Dabei stützten wir uns auf die Erfahrungen aus anderen Betrieben. Die ersten Versuche hatten wir gerade glücklich überstanden.

Genosse Walter Ulbricht interessierte sich sehr lebhaft für unsere Arbeit. Er begrüßte unsere Arbeitsweise und sagte.